
Gandhi über Blavatsky und die Theosophie

Mohandas Karamchand Gandhi (1869–1948), der Welt besser bekannt als Mahatma Gandhi, war der einflussreichste Führer des indischen Nationalismus, im von Großbritannien beherrschten Indien. Mit Gewaltlosigkeit (Ahimsa) und friedlichen Protesten führte Gandhi Indien in die Unabhängigkeit und inspirierte viele nachfolgende Bewegungen für Gewaltlosigkeit, Bürgerrechte und Freiheit auf der ganzen Welt.

„Die Theosophie ist die Lehre von Madame Blavatsky. Sie ist Hinduismus in seiner besten Form. Die Theosophie ist die Bruderschaft der Menschen. . . . Jinnah und andere muslimische Führer waren einst Mitglieder des Kongresses. Sie traten aus, weil sie sich durch den Hinduismus bevormundet fühlten. . . . Sie fanden unter den Hindus keine Bruderschaft der Menschen. Sie sagen, der Islam sei die Bruderschaft der Menschen. Tatsächlich ist es die Bruderschaft der Muslime. Die Theosophie ist die Bruderschaft der Menschen.“ (*Gandhi, zitiert in „The Life of Mahatma Gandhi“ von Louis Fischer, S. 437*)

„Durch die Theosophie wurde Gandhi dazu angeregt, sein eigenes Erbe zu erforschen. Dieser Effekt zeigte sich bei vielen Indern.“ (*„Gandhi in London“ von James D. Hunt, S. 31*)

„Gegen Ende meines zweiten Jahres in England begegnete ich zwei Theosophen, zwei Brüdern, die beide unverheiratet waren. Sie sprachen mit mir über die Gita [d. h. die Bhagavad Gita]. Sie lasen Sir Edwin Arnolds Übersetzung – The Song Celestial – und luden mich ein, das Original mit ihnen zu lesen. Ich schämte mich, da ich das göttliche Gedicht weder auf Sanskrit noch auf Gujarati gelesen hatte. Ich sah mich gezwungen, ihnen zu sagen, dass ich die Gita nicht gelesen hatte, dass ich sie aber gerne mit ihnen lesen würde, und dass ich, obwohl meine Sanskritkenntnisse dürftig waren, dennoch hoffte, das Original so weit verstehen zu können, dass ich erkennen könnte, wo die Übersetzung die Bedeutung nicht richtig wiedergab. Ich begann die Gita mit ihnen zu lesen. Die Verse im zweiten Kapitel . . . hinterließen einen tiefen Eindruck in meinem Geist und sie klingen noch immer in meinen Ohren nach. Das Buch erschien mir als von unschätzbarem Wert. Dieser Eindruck hat sich seitdem in mir immer weiter verstärkt, sodass ich es als das Buch par excellence für die Erkenntnis der Wahrheit betrachte.“ (*„Autobiographie“ von M. K. Gandhi, S. 90–91, siehe auch „Young India“ vom 12. November 1925;*

Anmerkung: Bei den „Brüdern“ handelte es sich tatsächlich um einen Onkel und einen Neffen von relativ gleichem Alter, nämlich Bertram und Archibald Keightley, enge Schüler von H. P. Blavatsky)

„Ich erinnere mich, auf Anweisung der Brüder Madame Blavatskys Key to Theosophy gelesen zu haben. Dieses Buch weckte in mir den Wunsch, Bücher über den Hinduismus zu lesen, und befreite mich von der von den Missionaren gepflegten Vorstellung, der Hinduismus sei voller Aberglauben.“
(„*Gandhis Autobiografie: Die Geschichte meiner Experimente mit der Wahrheit*“ von M. K. Gandhi, S. 60, 90–91, 321)

„Er las Mme. Blavatskys Geheime Lehre und wurde am 26. März 1891 als assoziiertes Mitglied der Blavatsky-Loge aufgenommen.“ („*Mahatma Gandhi Band 1: Die frühe Phase*“ von Pyarelal Nayyar, S. 259)

„Im November 1889 traf Gandhi HPB [d. h. H. P. Blavatsky]. Zu dieser Zeit, so sagte er, trat er der TS [d. h. der Theosophischen Gesellschaft] nicht bei, weil „ich mit meinem dürftigen Wissen über meine eigene Religion keiner religiösen Organisation angehören wollte.“ Doch anderthalb Jahre später, am 26. März 1891, wurde er assoziiertes Mitglied der Blavatsky-Loge. Drei Monate später, am 12. Juni, kehrte er nach Indien zurück.“ („*HPB – The Extraordinary Life and Influence of Helena Blavatsky*“ von Sylvia Cranston, S. 195, siehe auch „*The Collected Works of Mahatma Gandhi, Volume 1: 1884-1896*“ von M. K. Gandhi, S. 355)

Es ist wichtig anzumerken, dass die einzige Theosophie, die Gandhi als echte Theosophie anerkannte, die ursprüngliche und authentische Theosophie war, wie sie von H. P. Blavatsky gelehrt und präsentiert wurde. Er brachte, wenn nötig, sehr deutlich seine ausgesprochen negative Meinung über die ganz andere, spätere Version der Theosophie (manchmal als „Pseudo-Theosophie“ bezeichnet) von Annie Besant und insbesondere C. W. Leadbeater zum Ausdruck. Da Alice Baileys Lehren weitgehend auf denen basieren, die von Leadbeater erfunden wurden, ist dies vielleicht mit ein Grund dafür, dass Alice Bailey eine ausgesprochen ablehnende Haltung gegenüber Gandhi zum Ausdruck brachte. Gandhi war ein Freund von B. P. Wadia und Sophia Wadia, einflussreichen Persönlichkeiten in der United Lodge of Theosophists (ULT), einer internationalen Vereinigung theosophischer Studenten, deren erklärtes Leitbild lautet: **„Die Lehren der Theosophie, wie sie in den Schriften von H. P. Blavatsky und William Q. Judge festgehalten sind, zu verbreiten und zu verkünden.“**

„Ich glaube nicht, dass Mrs. Besant eine Heuchlerin ist; sie ist leichtgläubig und wird von Leadbeater getäuscht. Als mir ein Engländer vorschlug, Leadbeaters *The Life After Death* zu lesen, lehnte ich dies rundweg ab, da ich ihm nach der Lektüre seiner anderen Schriften misstrauisch geworden war. Was seinen Humbug [d. h. Betrug und Täuschung] betrifft, so erfuhr ich davon erst später.“ (Gandhi, „*The Collected Works of Mahatma Gandhi*“, Band 11)

„Diese Essays von Sophia Wadia zeigen auf einen Blick, wie viele Gemeinsamkeiten es zwischen den wichtigsten Religionen der Erde in den Grundlagen des Lebens gibt. Alle unsere gegenseitigen Streitigkeiten drehen sich um Nebensächlichkeiten. Sophia Wadias Bemühungen werden reichlich belohnt werden, wenn Menschen verschiedener Glaubensrichtungen andere Religionen, als ihre eigene mit derselben Ehrfurcht studieren, die sie in ihren Essays an den Tag gelegt hat. Ein verständnisvolles Wissen und Respekt für die großen Religionen der Welt, ist die Grundlage wahrer Theosophie.“ („*The Brotherhood of Religions*“ von Sophia Wadia, Vorwort (S. 3) von M. K. Gandhi)

Eine weitere einflussreiche Persönlichkeit in der United Lodge of Theosophists, Raghavan Iyer, verfasste ein Buch mit dem Titel „The Moral and Political Thought of Mahatma Gandhi“, das erstmals 1973 von einem Mainstream-Verlag veröffentlicht wurde und bis heute als eines der wichtigsten Werke zur Entwicklung von Gandhis Denken und Philosophie gilt. Iyer, der zunächst der ULT in Mumbai (Indien), dann der ULT in London (England) und schließlich der ULT in Santa Barbara (Kalifornien, USA) angehörte, bedankte sich im Vorwort des Buches bei „B. P. Wadia für seinen weisen Rat im November 1956, als mir erstmals die Notwendigkeit einer solchen Studie aufgezeigt wurde.“ Der oben erwähnte B. P. Wadia, der 1958 verstarb, verfasste zahlreiche Artikel zu solchen Themen, die heute von der United Lodge of Theosophists in Indien als Buch mit dem Titel „The Gandhian Way“ veröffentlicht werden.

Hier sind einige Auszüge aus „The Moral and Political Thought of Mahatma Gandhi“:

„Gandhi selbst lehnte die Bezeichnungen „Heiliger“, „Asket“, Sannyasi und Mahatma ab, und beschrieb sich selbst einfach als jemanden, „der nur behauptet, ein demütiger Sucher nach der Wahrheit zu sein, der seine Grenzen kennt, Fehler macht, nie zögert, diese zuzugeben, wenn er sie begeht, und offen bekennt, dass er, wie ein Wissenschaftler, Experimente zu einigen der ‚ewigen Wahrheiten‘ des Lebens durchführt, aber nicht einmal behaupten kann, ein Wissenschaftler zu sein . . .“ (S. 5–6, *Ausgabe der Oxford University Press*)

„Wenn Gandhi von Religion sprach, ging es ihm mehr um religiöse Werte als um religiöse Überzeugungen, um die grundlegende Ethik, von der er glaubte, dass sie allen Religionen gemeinsam sei, und nicht um die formale Treue zu überlieferten Dogmen, die zu einem Hindernis für religiöse Erfahrung wird. Religion bedeutet nicht Sektierertum. Sie bedeutet den Glauben an „die geordnete moralische Ordnung des Universums“. Er bezog sich auf „die Religion, die über den Hinduismus hinausgeht, die das Wesen des Menschen selbst verändert, die ihn unauflösbar an die innere Wahrheit bindet und die immer wieder reinigt. Sie ist das beständige Element in der menschlichen Natur, das keinen Preis zu hoch ansieht, um sich voll zu entfalten, und das die Seele völlig unruhig lässt, bis sie zu sich selbst gefunden hat.“ Sie stützt einen Menschen wie nichts anderes. Sie ist „die grundlegendste Moral“. Wenn sich Moral in einem lebendigen Menschen verkörpert, wird sie zur Religion, denn sie bindet ihn, hält ihn und stützt ihn in der Stunde der Prüfung.“ (S. 42–43)

„Mit Religion meine ich nicht die formale oder die traditionelle Religion, sondern jene Religion, die allen Religionen zugrunde liegt . . .“ Religion bedeutet für Gandhi eine spirituelle Verpflichtung, die umfassend, aber zutiefst persönlich ist. Er glaubte fest an die grundlegende Einheit des Lebens und lehnte die Unterscheidung zwischen öffentlich und privat, weltlich und heilig ab.“ (S. 45)

„Das höchste Ziel des Menschen ist die Verwirklichung Gottes, und all seine sozialen, politischen und religiösen Handlungen müssen von diesem höchsten Ziel, der Vision Gottes, geleitet werden. Der unmittelbare Dienst an allen Menschen wird zu einem notwendigen Teil dieses Strebens, einfach weil der einzige Weg, Gott zu finden, darin besteht, Gott in der Schöpfung zu sehen und eins mit ihr zu sein. Dies kann nur durch den Dienst an allen geschehen. „Ich bin ein untrennbarer Teil des Ganzen, und ich kann Ihn nicht getrennt vom Rest der Menschheit finden.“ Und weiter: „... wahre Individualität besteht darin, sich selbst auf Null zu reduzieren. Das Geheimnis des Lebens ist selbstloser Dienst. Das höchste Ideal für uns ist es, vitaraga (frei von Anhaftung) zu werden. Ethische Regeln wurden von rishis (Sehern) auf der Grundlage persönlicher Erfahrung formuliert. Ein Rishi ist jemand, der für sich selbst zur Erkenntnis gelangt ist. Sannyasa in der Gita ist die Entsagung von Handlungen, die von Begierde (kama) inspiriert sind. Er ist ein Mensch, der Herr

über seinen Körper ist.“ Es ist also klar, dass sich die Göttlichkeit des Menschen in dem Maße manifestiert, in dem er seine Menschlichkeit verwirklicht, d. h. seine Einheit mit seinen Mitmenschen.“ (S. 93)

Obwohl er Gott als eine unpersönliche, alles durchdringende Wirklichkeit betrachtete, neigte er – in der Tradition des Vaishnava-Theismus, verstärkt durch seinen Kontakt mit christlichen Theologen – auch dazu, Gott zu vermenschlichen. Im Jahr 1931 verlagerte Gandhi jedoch deutlich seinen Schwerpunkt von Gott auf die Wahrheit, als das höchste Objekt menschlicher Verehrung und Zuversicht.

„Nur die Wahrheit existiert; „satya“ leitet sich von Sat ab. Wenn es Gott gibt, muss die Wahrheit Gott sein. Selbst wenn wir die Existenz Gottes nicht annehmen wollen, müssen wir die Existenz der Wahrheit annehmen, wenn wir uns als Menschen weiterentwickeln wollen. Gott ist schwer zu definieren, aber die Definition der Wahrheit ist in jedem menschlichen Herzen verankert“.

„Tatsächlich ist es völlig gleichgültig, ob wir sagen, dass das Universum eine Funktion der Wahrheit ist oder dass es eine Funktion des Gesetzes ist.“ Gandhi vertrat die Ansicht, dass das moralische Gesetz logisch vor der Existenz Gottes steht . . . Da niemand ohne Wahrheit leben könnte, gibt es eine ewige Wahrheit, die die Welt durchdringt und alle Menschen in ihrem Wesen mit dem Wesen der Wirklichkeit und der Natur vereint.“ (S. 155–156)

„Indem er über die Grenzen vergangener Glaubensbekenntnisse und gegenwärtiger Ismen hinausblickte, schöpfte Gandhi aus den Reserven der unerschlossenen moralischen Energien der Menschheit und wies auf die spirituellen Grundlagen der Zivilisation der Zukunft hin.“ (*der letzte Satz des Buches*, S. 385)

Es ist wichtig zu klären, dass die Tatsache, dass ihm vom indischen Volk der alte Ehrentitel „Mahatma“ (wörtlich „große Seele“) verliehen wurde, nicht bedeutet, dass er einer der Mahatmas oder Meister der Weisheit war, von denen in der Theosophie die Rede ist. B. P. Wadia schrieb jedoch mit großer Gewissheit, dass Gandhis Werk insgesamt die Wünsche und Prinzipien der Meister widerspiegelte.

Es ist auch nützlich zu wissen, dass Gandhis Popularität in den letzten Jahrzehnten, sowohl in Indien, als auch international, abgenommen hat. Es wäre falsch anzunehmen, dass er niemals Fehler oder Fehleinschätzungen begangen habe. Eine der Hauptkritikpunkte die heute gegen ihn vorgebracht werden, ist, dass seine frühen Schriften aus seiner Zeit in Südafrika eindeutig rassistisch geprägte Äußerungen über Afrikaner enthalten. Interessanterweise drückten jedoch afrikanische und afroamerikanische Persönlichkeiten wie Nelson Mandela und Martin Luther King Jr. ihre Bewunderung und ihren Respekt für Gandhi aus und wiesen darauf hin, dass sich seine Ansichten über Schwarze, im Laufe der Zeit eindeutig gewandelt hätten und er daher nicht zu Recht als Rassist betrachtet werden könne.

Mahatma Gandhi griff unverkennbar die Worte und die Botschaft von H. P. Blavatsky und ihren geheimnisvollen östlichen Lehrern auf, die hinter ihr und der modernen theosophischen Bewegung standen, als er sagte:

„Die Seele der Religionen ist eine, aber sie ist in eine Vielzahl von Formen gehüllt. Letztere werden bis zum Ende der Zeit Bestand haben. Weise Menschen werden die äußere Hülle ignorieren und

dieselbe Seele erkennen, die unter einer Vielzahl von Hüllen lebt. ... Die Wahrheit ist nicht das ausschließliche Eigentum einer einzigen Schrift. Wir mögen uns Christen, Hindus oder Mohammedaner nennen. Was auch immer wir sein mögen, unter dieser Vielfalt liegt eine Einheit, die unverkennbar ist, und unter vielen Religionen gibt es auch eine einzige Religion.“

Das berühmte Motto der theosophischen Bewegung lautet:

„Es gibt keine Religion, die höher ist als die Wahrheit.“

Mit der Theosophie und seiner schicksalhaften Begegnung mit Madame Blavatsky im Jahr 1889 im Hinterkopf, drückte Gandhi dies berühmt so aus:

„Es gibt keinen Gott, der höher ist als die Wahrheit.“

